burg, Abwechslung in das eintönige Einerlei dieser Fahrt. Umsonst locken die bequemen, breiten Polster des estnischen Durchgangswagens zum Ausruhen. Wie soll das Gefühl bequemer Behaglichkeit aufkommen in einer Umgebung von einem Halbdutzend schwatzender, schmatzender und einen fürchterlichen Tabak rauchender, andauernd spuckender Mitreisender.

Draußen huschen, von trübe flackernden Lämpchen nur notdürftig erhellt, geheimnisvolle Wörter vorüber: Jekabmiests, Plaxinas, Krustapils. Schamhaft verhüllen sie alte deutsche Namen: Jakobstadt, Stockmannshof, Kreuzburg. Denn wir fahren ja

durch altes deutsches Kolonisationsland,

das trotz neuer, fremder Straßenschilder und Ortsbezeichnungen doch seinen deutschen Charakter noch in hohem Maße bewahrt hat. Am stärksten aber, jedenfalls für den Fremden am sinnfälligsten, wohl das alte stolze Riga, die einstige Hansastadt. Im Anblick des Schwarzhäupterhauses, des ehrwürdigen Domes und des schlanken Petrikirchenturmes stärkt sich einem wieder aufs neue das stolze Bewußtsein, daß ein Volk nicht untergehen kann, das es vermocht hat, sich über Jahrhunderte hinaus seine Eigenart und seine Werte schaffende Kraft noch so stark zu erhalten. Riga macht in der Tat von allen Städten hier im Baltikum den deutschesten Eindruck. Abgesehen von den rein zahlenmäßigen Tatsachen — sind doch von den etwa 300 000 Einwohnern Rigas heute mehr als 14 Prozent Deutsche —, ist dies nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die lettische Regierung, in wohltuendem Gegensatz beispielsweise zur polnischen, allenthalben auch deutsche Aufschriften neben den lettischen oder russischen zuläßt. So zeigt Riga dem Fremden gleich sein ursprüngliches Gesicht. Und gewiß nicht zum Schaden seiner selbst. —

Der Norderpreß Riga—Paris steht abfahrtsbereit. Ein rotbemütztes, mit Seidenstrumpf und Halbschuh bekleidetes Fräulein Stationsvorsteher gibt mit gebieterischer Geste und wehendem Röckchen das Zeichen zur Abfahrt des Zuges. Und hinein geht's in die pechschwarze Winternacht.

Der nächsten Grenze zu.

Jelgava, das frühere Mitau, taucht mit Hunderten von Lichtern und Lampen auf. Verschwindet wieder. Eintönig klingt jetzt nur noch das Stampfen und Stoßen des Eisenbahnwagens. Grenze. Paßkontrolle — Zollrevision. Immer das gleiche. Um fünf Uhr morgens zu nachtschlafender Zeit in tiefster Dunkelheit, spät der Schnellzug in Kaunas, dem russischen Kowno, ein paar wagemutige Reisende aus, um gleich darauf wieder über die Memelbrücke donnernd, im Dunkel der Nacht, zu verschwinden. —

Vorwitz wird meistens bestraft im Leben. So auch der meinige, der sich darauf kapriziert hatte, allen hindernden Grenzschranken zum Trotz,

ein Wiedersehen mit Kowno

zu feiern. Denn als eine Strafe für meinen Aberwitz empfand ich es, gezwungen zu sein, von 5 Uhr morgens bis 4 Uhr nachm. auf ein Zimmer in dem einzigen wirklich europäischen Hotel in Kowno warten zu müssen. Ebenso wie ich den nach Petroleum schmeckenden Kaffee des einzigen mit Unrecht so genannten Kaffeehauses in Kowno als eine Himmelsstrafe ertrug. Dann aber ergriff ich die Flucht. Und doch nicht leichten Herzens, denn genau so umständlich, wie es ist, sich von Polen her an Kowno heranzupirschen, genau so schwierig und umständlich ist der Rückzug von dort nach Warschau. Wieder heißt es: Grenzen überschreiten und all die zahlreichen Kontrollen über sich ergehen lassen. Nur daß diesmal das Bild ein freundlicheres wird. Denn es zeigt die Heimat, zeigt Deutschland. Und wirklich: als ich in Eydtkuhnen den Wartesaal betrete, und über dem Tisch in der Mitte einen zierlich und sorgfältig gewundenen Adventskranz hängen sehe, da sehe ich das ganze Deutschland vor mir. Deutschland in seiner ganzen Tiefe und Wärme, die selbst hier im flüchtigen Kommen und Gehen der Fremden Traulichkeit und Behaglichkeit ausbreitet.

Man kommt um Königsberg nicht herum. Denn man muß ja einen neuen Sichtvermerk haben, um wieder nach Polen hineinzugelangen. Nachdem man aber um dieser nur einige Minuten in Anspruch nehmenden Notwendigkeit willen wieder einen ganzen Tag geopfert hat, kann man Anlauf nehmen, um auch

das letzte Hindernis,

die deutsch-polnische Grenzkontrolle, zu nehmen. Es gibt Eisenbahnzüge, die ihr bestimmtes, ganz eigenes Reisepublikum haben. Hier sind es Holzhändler, die in ungeahnten Massen den über Bialystock laufenden Wagen bevölkern und heftig gestikulierend, mit Raummetern und Rundholz, mit Festmetern und Schnittholz um sich werfend, das menschenmöglichste tun, um einem die Langeweile zu vertreiben. Endlich aber ist die kahle flache, stets gleich reizlose Warschauer Hochebene erreicht. Das Hindernisrennen nach Kowno und zurück geht seinem Ende zu. Als Endergebnis aber buche ich: drei Visa, acht Paßkontrollen, ebensoviel Zollrevisionen, zehn neue Stempelabdrücke in meinem Paß und — nicht zu vergessen — drei schlaflose Nächte. Ja, es ist eine Lust zu reisen im neuen, weise eingeteilten Osteuropa!

E.-Chr. Schepke.

Mohammedaner und Hindus gegen England einig.

Und doch schon die Freiheitsbewegung durchlöchert.

London, 28. Dezember. Die „Morningpost" meldet aus Madras: Der indische Nationalkongreß nahm heute unter großer Begeisterung eine Entschließung an, die sich für die Einigkeit zwischen Hindus und Mohammedanern gemäß den Vorschlägen Gandhis ausspricht. Die Entschließung fordert die Mitglieder jedes Gemeinwesens auf, die Gefühle des Nachbarn bezüglich der Schlachtung von Kühen oder des Spielens von Musik gegenüber von Moscheen zu achten und weder durch Gewalttätigkeiten noch durch Anrufung der Gesetze diese beiden Gebräuche zu behindern. Ferner sieht die Entschließung gemeinschaftliches Vorgehen bei Wahlen und Maßnahmen zum Schutz der Minderheiten in gewissen Provinzen vor.

Der Präsident der Allindischen Konferenz der unterdrückten Klassen, Gavai, vertrat in einer Rede vor dem Kongreß die Ansicht, daß zur Beseitigung der sozialen und religiösen Ungerechtigkeiten, die auf den unteren Klassen ruhen, das Home-Rule nicht erforderlich sei. Frühere Erfahrungen mit dem Hindu-Regime hätten gelehrt, daß das Geschick der unteren Klassen unter einem Regime der führenden Hindu-Kaste noch schlimmer sein könnte. Die Machtauslieferung an die Swarajisten würde daher nicht eine Lockerung, sondern ein weiteres Anziehen der Sklavenfesseln für die unterdrückten Klassen bedeuten. Gavai sprach sich gegen einen Boykott der englischen Verfassungskommission aus.

Neben der unter Vorsitz von Sir John Simon arbeitenden englischen Verfassungskommission für Indien wird eine zweite unabhängige Kommission unter Vorsitz von Sir Harcourt Butler

die Stellung der indischen Prinzen

untersuchen. Die Kommission, der auch Lord Birkenhead und der Vizekönig Lord Irwin angehören, wird ihre Arbeiten zu gleicher Zeit mit der Verfassungskommission beginnen. Die regierenden Prinzen Indiens verlangen, daß ihre Angelegenheiten eine andere Behandlung erfahren sollen, als die der übrigen Teile des indischen Volkes. Sie haben Sir Leslie Scott zu ihrem Rechtsvertreter gewählt, der die Prinzen während der kommenden Verhandlungen der Kommission vertreten wird.

Schwere Vorwürfe wegen „S 4".

Rücktritt des amerikanischen Marinestaatssekretärs gefordert.

Newyork, 28. Dezember. Im Zusammenhang mit dem Untergang des U-Bootes „S 4" sind gegen Marinestaatssekretär Wilbur und die Marinebehörden überhaupt von dem demokratischen Mitglied des Repräsentantenhauses M. Black schwere Vorwürfe erhoben worden. In einer Entschließung haben Black und seine Anhänger angesichts des Unterganges von „S 4" eine genaue Prüfung der gesamten Marine-Angelegenheiten durch den Kongreß gefordert. **Wilbur wird als vollkommen unfähig zur Leitung der Geschäfte der Marine hingestellt und seine Politik als ein vollkommener Fehlschlag bezeichnet. Zum Schluß wird die Forderung aufgestellt, Wilbur zum Rücktritt zu veranlassen und eine Reorganisation der Marineleitung durchzuführen.**

85 Tote bei dem Schiffsunglück auf dem Marmara-Meer.

Nach ergänzenden Meldungen über den Dampferzusammenstoß auf dem Marmara-Meer sind insgesamt 85 Personen ertrunken. Beide Schiffe hatten keine Radioanlagen an Bord.

Der italienische Vizekonsul in Odessa ermordet.

Odessa, 29. Dez. In der Nacht ist in der Umgebung der Stadt die völlig unbekleidete Leiche des italienischen Vizekonsuls Kotior gefunden worden. Vertreter der italienischen Botschaft und der russischen Behörden besichtigten den Fundort. Nach Angaben der russischen Behörden soll es sich um einen Raubmord handeln. Die Untersuchung ist im Gange. Die italienische Botschaft hat sich bisher zu der Angelegenheit noch nicht geäußert.

Furchtbarer Terror in China.

London, 29. Dez. In Hongkong eingetroffene Flüchtlinge bestätigen, daß in den Gebieten von Haifung und Lukfung eine unbeschreibliche Terrorherrschaft ausgeübt werde. Etwa 150 Personen fallen diesem Terror täglich zum Opfer.

Oertliches und Sächsisches.

Wer wird der neue Amtshauptmann von Dresden?

Der bisherige Amtshauptmann von Dresden, Dr. Schulze, ist bekanntlich vor kurzem zum Leiter des sächsischen Landesarbeitsamtes ernannt worden. Seitdem gibt es in der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung" ein großes Rätselraten über den Nachfolger Dr. Schulzes, das mit den üblichen heftigen Ausfällen gegen die Altsozialisten verbunden ist. Vor kurzem hieß es in diesem Blatte, daß der Arbeitsminister Eisner nach dem Abbau seines Ministeriums für diesen Posten ausersehen sei; in der gestrigen Nummer wird dagegen geschrieben, daß nicht Eisner, sondern der frühere Wirtschaftsminister Hermann Müller der Amtsnachfolger Dr. Schulzes werden würde. Auf unsere Anfrage bei zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß Minister a. D. Hermann Müller für den genannten Posten überhaupt nicht in Frage komme.

—* **Der frühere Landtagsabgeordnete Donath †.** Aus Oppelsdorf (O.-L.) wird uns gemeldet: Der frühere Landtagsabgeordnete und Gemeindevorstand Karl Donath ist Dienstag nachmittag in der Nervenheilanstalt zu Großschweidnitz einem schweren Nervenleiden erlegen. Im Jahre 1905 wurde Donath von den damaligen Konservativen und dem Bund der Landwirte als Abgeordneter des ostsächsischen Wahlbezirks in den Landtag gewählt und vertrat zwei Perioden hindurch diesen Posten. Nach dreijähriger Ruhepause und der allgemeinen Umstellung nach dem Kriege gehörte er dem Landtag in den Reihen der Deutschen Volkspartei an, so daß er insgesamt 18 Jahre als Landtagsabgeordneter tätig war. Gemeindevorstand wurde Donath im Jahre 1899 und bekleidete dieses Amt bis 1927. Donath war auch lange Jahre stellvertretender Kirchenvorstand von Oppelsdorf. Kummer und Sorgen fesselten ihn in den letzten Jahren leider oft ans Krankenbett. Ihm zu Ehren hat die Gemeinde Oppelsdorf den neuangelegten Park im Osten Karl-Donath-Park benannt.

—* **Verleihung von Ehrenzeichen.** Die Gewerbekammer Dresden verlieh in Anerkennung besonderer Verdienste um Handel und Gewerbe dem Kohlenhändler Robert Wurzinger in Dresden das tragbare Ehrenzeichen in Silber am weißgrünen Bande.

—* **Zu Neujahr nur Hindenburgmarken!** Da es auch in Deutschland immer mehr Sitte wird, zu Neujahrswünschen Wohlfahrtsbriefmarken zu verwenden, weist die Hindenburgspende darauf hin, daß, wer in diesem Jahre Hindenburgpostkarten und Hindenburgmarken für seine Neujahrswünsche benutzt, mit dazu beiträgt, Tausenden von Kleinrentnern und notleidenden Mittelstandsangehörigen eine Beihilfe zu verschaffen, die ihnen ihre Lage erleichtern kann.

—* **Zurückgabe von Luftpostsendungen nach Amerika.** Die zur Luftpostbeförderung nach Amerika aufgelieferten, dem Junkers-Flugzeug D 1290 am 4. Oktober mitgegebenen Briefsendungen werden, da der Flug nicht durchgeführt ist, den Absendern in den nächsten Tagen wieder zugehen. Die Sendungen erhalten in Dessau einen Stempel „Zurück, Flug nicht durchgeführt". Die entrichteten Freigebühren werden den Absendern auf Verlangen und unter Rückgabe der Briefumschläge oder Postkarten erstattet, wenn die Absender dieses Verlangen bis zum 31. März 1928 stellen.

—* **Die Denkschrift des Präsidenten Schieck „Zur sächsischen Verwaltungsreform"** ist bei der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung, Waisenhausstraße 34, zum Preise von 1.50 Mark käuflich zu haben.

Rotwein Hofdunkel vorzüglich zu Glühwein Fl. 1.10
Gau Bickelheimer Berg guter Tisch- und Bowlenwein Fl. 1.25
Jam.-Rum-Verschn. Fl. 3.50 Arrac-de-Batavia-Verschn. Fl. 4.00
Rotwein-Punsch . Fl. 4.00 Echter Weinbrand . . . Fl. 3.50
empfiehlt
Paul Franz
Striesener Str. 44, Ecke Fürstenplatz
und
Reißigerstr. 41, Eingang Stries. Str.

Paul Wieckes Abgang.

Die Sächsische Staatskanzlei gibt bekannt:

„Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat der Schauspieldirektor Paul Wiecke, der kürzlich sein 65. Lebensjahr vollendet hat, beim Ministerium für Volksbildung um Enthebung von seiner Stellung für den 1. September 1928 nachgesucht. Das Ministerium für Volksbildung hat diesem Antrage unter Aussetzung des dem Schauspieldirektor Wiecke vertraglich zugesicherten Ruhegehalts stattgegeben und dabei die Anerkennung der hervorragenden künstlerischen Leistungen, sowie der besonderen Verdienste Paul Wieckes um das Schauspielhaus während eines Zeitraumes von mehr als 33 Jahren zum Ausdruck gebracht. Auch hat das Ministerium bei diesem Anlaß den Direktor Wiecke zum Ehrenmitglied der Staatstheater ernannt."

Was gerüchtweise in eingeweihten Kreisen schon bekannt war, ist damit Tatsache geworden: Paul Wiecke beschließt seine Tätigkeit am Dresdner Schauspielhaus. Er gibt damit nicht irgendwelchen künstlerischen oder persönlichen Anlässen nach, sondern unterliegt nur den gesetzlichen Bestimmungen über die Altersgrenze. Das Ministerium ist hierin einer besonders schwerfallenden Pflicht nachgekommen, die es offenbar, wie die Ernennung Wieckes zum Ehrenmitglied zeigt, in der würdigsten Weise vollzogen hat. Die Dresdner, die Wieckes noch immer jugendfrische Kraft kennen, werden sich so wenig wie er selbst vorstellen können, daß sein Abschied als Theaterdirektor zugleich das Ende seiner künstlerischen Tätigkeit überhaupt bedeuten werde. Der große Künstler wird gewiß der deutschen Bühne noch nicht verloren gehen. Paul Wieckes Schaffen als Schauspieler und Theaterleiter rückblickend zu würdigen, mag der schmerzlichen Stunde seines Abschieds vom Dresdner Schauspiel vorbehalten bleiben.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus. Sonnabend, den 31. Dezember außer Anrecht: „Die Fledermaus", mit Ludwig Eybisch, Meta Seinemeyer, Waldemar Staegemann, Irma Tervani, Hanns Lange, Rudolf Schmalnauer, Robert Büssel, Erna Berger, Ludwig Ermold. Tänze mit Ellen von Cleve-Petz, Susanne Dombois, Hilde Brumof, Gino Reppach und der Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Hermann Kutzschbach. Spielleitung: Waldemar Staegemann. Anfang: 6 Uhr.

In der morgigen „Freischütz"-Aufführung singt die Partie der „Agathe" Meta Seinemeyer.

Schauspielhaus. Die Vorstellungen des Märchens „Das Kasperletheater" von Hanna Scholtz (Musik von Arthur Chitz) beginnen am Sonnabend, dem 31. Dezember, und am Sonntag, dem 1. Januar, erst um 3 Uhr nachmittags (nicht, wie ursprünglich angekündigt, um ½3 Uhr). Auch künftig wird, zahlreichen Wünschen entsprechend, dieser spätere Anfang beibehalten werden.

Die Vorstellung des Lustspiels „Im weißen Rößl", von Blumenthal und Kadelburg, am Sonnabend, dem 31. Dezember (Anrechtsreihe B), beginnt mit Rücksicht auf den Silvesterabend schon um 7 Uhr.

Sonntag, den 1. Januar, außer Anrecht: „Die Jungfern vom Bischofsberg", von Gerhart Hauptmann. Spielleitung: Georg Kiesau. Anfang: ½8 Uhr.

†* **Albert-Theater.** In der Silvester-Aufführung von „Antonia", Lustspiel in 3 Akten (4 Bildern) von Melchior Lengyel, sind in den Hauptrollen beschäftigt: Titelrolle: Hermine Körner, Pirl: Melanie Horeschovsky, Lio: Doris Kiesow, Marcze: Elisabeth Huch, Frau Börsenagent: Charlotte Friedrich, sowie die Herren: Vincze: Richard Fetzt, Bela Kovacsy: Heinz Leo Fischer, Reginald Harris Barker: Johannes Steiner, Gyuri Tamasy: Paul Verhoeven, Tudor: Heinrich Wildberg, Richard: Max Jähnig, Börsenagent: Richard Benden, Pista: Otto Bloßfeld, Zigeunerprimas: Herbert Rommefeld. Spielleitung: Hermine Körner.

†* **Konzerte.** Generalmusikdirektor Erich Kleiber dirigiert Dienstag, den 10. Januar, ½8 Uhr, im Gewerbehaus die verstärkte Dresdner Philharmonie. — Das letzte Konzert von Eugen d'Albert findet Mittwoch, den 4. Januar, ½8 Uhr, im Palmengarten statt. Er spielt: Bach Chromatische Fantasie und Fuge, Beethoven Waldstein-Sonate, Chopin, Schubert Wanderer-Fantasie, Impromptus G-Dur, F-Moll, d'Albert Capriolen, Debussy. Karten für beide Konzerte bei Ries.

†* **Silvestervesper in der Kreuzkirche.** Die Sonnabendvesper des Kreuzchores findet ausnahmsweise schon um 4 Uhr statt. Wie in den Vorjahren wird auch diesmal der Altarplatz (Eingang Portal D) geöffnet sein. Gesungen wird Bachs Kantate „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig". Das düstere Werk ist von großer und ergreifender Schönheit. Zugrunde liegt ihm die bekannte Choralweise Andreas Hammerschmidts, der Text stammt von Michael Franck (Koburg 1652). Der Stimmung, die nach dem Menschenalter des 30jährigen Krieges unter Volk erfüllte, gibt er einen schlagenden Ausdruck. Im großen Eingangschore der Kantate zeichnet Bach ein Gemälde, dessen Skizze er in einem Choralvorspiel über dieselbe Melodie schon vorher einmal gegeben hatte. Schnelle, hin- und herhuschende Tonleitern im Orchester malen die Unbeständigkeit des Lebens. Auch die Baß-Arie „An irdische Schätze das Herze zu hängen" ist ein Stück hohen Ranges, von jenem lebendigen, fast fanatischem Ausdrucke, den Bach zuweilen anwendet und der das Bild eines eifrigen Bußpredigers in der Kantate erstehen läßt. Friedrich Plaschke wird diese Arie singen.

†* **Dresdner Volksbühne.** Das 7. Sinfoniekonzert hielt sich frei von sinfonischen Gaben im landesüblichen Sinne. Es kehrte sich der Freude zu, der Tochter aus Elysium, und erwuchs zu einem Heiteren Abend, dem bestes Gelingen nachzurühmen ist. Eduard Mörike dirigierte mit feinem Verständnis für den Stil der zum Vortrag gebrachten Lustigkeiten, die seiner Dresdner Philharmonie als Aufgabe gestellt waren. Schubert eröffnete den Reigen mit der hauchduftigen Ballettmusik aus „Rosamunde". Dann folgten in ihrer Eigenart kaum zu übertreffende Schlager aus neuer und älterer Zeit, wie Leo Falls unverwüstlicher Walzer aus „Der liebe Augustin", von Joh. Strauß „An der schönen blauen Donau", die Ouvertüren zu „Die lustigen Weiber von Windsor" (Nicolai) und „Orpheus in der Unterwelt" (Offenbach). Die das Gewerbehaus dicht füllende Hörerschaft war für Auswahl und Durchführung von Herzen dankbar. Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht. Gift ausgenommen. Auch Solistentum war an dem Abend vertreten. Simon Goldberg brachte „Herbstdichtung" für Violine und Orchester von Ottorino Respighi in Dresden zur Erstaufführung. Man lauscht den zartgewobenen Stimmungen, über die viel Empfindsamkeit gebreitet liegt, mit innerer Anteilnahme. Zum Dur des Lebens führt ein warmblütig gehaltener Mittelsatz, der sich bei Wein, Weib und Gesang etwas fühlbar in die Breite verliert. Die anfängliche Schwermut kehrt im letzten Teile wieder. Das Ganze verhaucht in reizvollem Ausklang. Die Instrumentation beweist den wohlerfahrenen Kenner gewählter Klangfarbigkeit. Dem Solisten stellt das Werk namentlich inmitten ziemlich anspruchsvolle und nicht in allem dankbare Aufgaben, die Goldberg mit Glanz löste. Die ihm dargebrachten Ehrungen waren wohlverdiente. Das vokale Element war durch das auf neun Sänger verstärkte Doppelquartett des Dresdner Lehrergesangvereins recht glücklich vertreten. Die künstlerischen Vorzüge dieser Gemeinschaft mit klangschönem Material, trefflicher Schulung und wirkungssicherer Vortragsgestaltung zeigten sich bei immer wieder gern gehörten Liedgaben in hellstem Lichte. Die Sänger ernteten begeisterten Beifall. Für das nächste Sinfoniekonzert im Januar ist Claudio Arrau als Solist vorgesehen.

F. P.

†* **Ehrendoktorat.** Dem Hüttendirektor der Mitteldeutschen Stahlwerke, Dr.-Ing. h. c. Koppenberg in Riesa, wurde für seine hervorragenden Dienste im Eisenhüttenwesen von der Bergakademie Freiberg die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

SLUB
Wir führen Wissen.